

Nr. 217

Perry Rhodan

NEO

Das Comiparlat 8

Ruben Wickenhäuser

Die zerborstene Welt





Perry Rhodan NEO

Band 217

Ruben Wickenhäuser

Die zerborstene Welt

Fünzig Jahre nachdem die Menschheit zu den Sternen aufgebrochen ist, haben Kolonisten erste Siedlungen auf fremden Welten innerhalb und außerhalb des Sonnensystems errichtet. Der Weg ins Weltall verläuft mühsam und abenteuerlich. Aber geleitet von Perry Rhodan, haben die Menschen bislang jede Gefahr überstanden.

Doch im Jahr 2089 werden sie mit einem Gegner konfrontiert, der nicht fassbar erscheint. Das mysteriöse Dunkelleben bedroht die Solare Union. Um dieses Phänomen zu enträtseln, wagt Rhodan eine Expedition in ein fernes Sternenreich – zum Compariat.

Ein katastrophaler Unfall und die zeitweilige Kaperung durch die Shafakk, die Soldaten des Compariats, hinterlassen schwere Schäden auf der FANTASY. Damit die Expedition fortgesetzt werden kann, muss das Raumschiff repariert werden.

Die benötigten Rohstoffe und Ersatzteile will Perry Rhodan am Ort einer kosmischen Katastrophe beschaffen. Die terranischen Einsatzkräfte dringen vor auf DIE ZERBORSTENE WELT ...

Impressum:

PERRY RHODAN NEO-Romane

Redaktion: Klaus N. Frick

Redaktionsanschrift: PERRY RHODAN-Redaktion,

Pabel-Moewig Verlag KG, Postfach 23 52, 76413 Rastatt

Internet: www.perry-rhodan.net

E-Mail: mail@perry-rhodan.net

Titelbild: Dirk Schulz/Horst Gotta

Lektorat: Dieter Schmidt

PERRY RHODAN NEO-Romane

erscheinen alle zwei Wochen in der Heinrich Bauer Verlag KG,

Burchardstraße 11, 20077 Hamburg

Druck und Bindung: VPM Druck GmbH & Co. KG, Karlsruher Straße 31, 76437 Rastatt

Vertrieb: Bauer Vertriebs KG, Brieffach 4000, 20086 Hamburg,

Anzeigenleitung: Pabel-Moewig Verlag KG, 76437 Rastatt

Anzeigenleiter und verantwortlich: Claus-Uwe Bartsch

Einzelheft-Nachbestellungen richten Sie bitte an: PRESSEVERTRIEB NORD KG, Schnackenburgallee 11,

22525 Hamburg, Internet: www.meine-zeitschrift.de, E-Mail: service@meine-zeitschrift.de

Aboservice:

Bauer Vertriebs KG, 20078 Hamburg, Telefon 0 40/32 90 16 16,

Mo.–Fr. 8–20 Uhr, Sa. 9–14 Uhr, Fax: 040/3019 81 82.

E-Mail: kundenservice@bauermedia.com, Adressänderungen, Bankdatenänderungen, Reklamationen

bequem im Internet unter: www.bauer-plus.de/service

Aboservice Ausland (Österreich, Schweiz und restliches Ausland):

Bauer Vertriebs KG, Auslandsservice, Postfach 1 42 54, 20078 Hamburg,

Tel.: 00 49/40/30 19 85 19, Mo.–Fr. 8–20 Uhr,

Fax: 00 49/40/30 19 88 29,

E-Mail: auslandsservice@bauermedia.com

PERRY RHODAN NEO gibt es auch als E-Books und Hörbücher.

Nachdruck, auch auszugsweise, sowie gewerbsmäßige Weiterverbreitung in Lesezirkeln

nur mit vorheriger Zustimmung des Verlages.

Für unverlangte Manuskripteinsendungen wird keine Gewähr übernommen.

Printed in Germany. Januar 2020

www.perry-rhodan.net



Prolog

Die Augen der Ewigkeit

Viele Millionen Jahre dauerte es, bis das Planetesimal zu einer unförmigen Ansammlung aus verschiedensten Mineralien angewachsen war. Das Gebilde, eine Art stellare Kartoffel, zog Meteoroiden und Staub an und behauptete sich bei den gelegentlichen Kollisionen mit Asteroiden. Es bahnte sich seinen Weg durch den Orkan aus Mikromaterial und Gesteinsbrocken, dessen Auge das Zentralgestirn war. Die Akkretion nahm ihren Lauf. Das Planetesimal riss kleinere Passanten aus ihren Bahnen, um sie zu vereinnahmen. Nicht allein Masse gewann es, sondern auch Wärme, insbesondere wenn Brocken von geringem Durchmesser, aber mit enormer Geschwindigkeit mit ihm zusammenprallten.

Die Energie der Einschläge erschuf einen planetaren Hochofen, der Mineralien schmolz und verflüssigte, Staub und Kies vereinigte, legierte und veränderte. Die schwereren Elemente sanken tiefer ins Innere ab. Mit den Jahren gewann die Kartoffel an Gewicht und rundete unter Einwirkung ihrer eigenen Gravitation zu einer Sphäre. Aus dem Friedhof astralen Gesteins schufen Zeit und Energie einen rotierenden Protoplaneten. Ein Beobachter hätte ihn mit einer kalten Sonne verwechseln können: Auf dem glosenden Lavaball blitzten unablässig Einschläge weiterer Gesteinsbrocken auf. Er glich einem gierigen Kugelwesen, das sich durch einen zirkulären Strom aus Materie fraß und inmitten einer Scheibe aus interstellaren Gasen und präsolaren Mineralien ein Schleppnetz aus Schwerkraft auswarf.

Aber der Planet war keine Sonne. Keine Fusionsreaktionen lieferten in seinem Zentrum neue Energie. Nicht mal einfache Kernreaktionen liefen in größerem Umfang in seinem Innern ab, wie es bei Planeten sonst üblich war. Er trug nur die Hitze in sich, die ihm von außen gegeben worden war. Je mehr davon wieder ins All abstrahlte, umso mehr kühlte er sich selbst ab. Flüssige Lavaströme wurden viskos, hellgelbe Glutseen verdämmerten zu einem tiefen Blutrot, um schließlich zu schwarz verbranntem Gestein zu erstarren.

Der Mantel war zunächst nur dünn und vermochte kaum,

Kruste und Magma voneinander zu trennen. Nahe Sterne blickten auf die zerklüftete Oberfläche herab, auf der für weitere Millionen Jahre ein Bombardement aus Asteroiden niederging, außerdem Schauer von galaktischem Staub, alles gebadet in der harten Strahlung des jungen Universums, beleuchtet vom flackernden Widerschein hoch aufschießender vulkanischer Eruptionen. Das Zentralgestirn hielt den Planeten fest im Griff der Schwerkraft und röstete seine Oberfläche jedes Mal, wenn sein Orbit ihn zu nah an die Sonne heranführte.

Weitere Planeten wurden geboren, bevölkerten das System und zerrten an ihrem Bruder. Seine Bahn passte sich an – unmerklich, aber stetig lenkte sie ihn aus der unmittelbaren Hitzezone der Sonne heraus. Bald hörte die Oberfläche auf, im planetaren Maßstab zu knacken, wenn die Lava sich nach dem Strahlungsbad der Sonne wieder verfestigte. Vulkane, die den Planeten wie Asthma geschüttelt hatten, kamen zur Ruhe. Die Reste der lokalstellaren Nebelwolke wurden vom Druck der Sonnenwinde aus dem System geblasen. Der Himmel klärte sich.

Und der Planet erkaltete. Doch die Ruhe war trügerisch: Unter der braungrauen Kruste gloste der Erdkern noch immer heiß. Erst langsam formte sich ein starker Mantel.

Dann kamen andere Augen. Nicht so gewaltig wie die Sterne, die über das Werden der toten Welt von Beginn an gewacht hatten, aber weitaus neugieriger und wählerisch. Sie erkannten das Wesen des Planeten, maßen seine Zusammensetzung, beurteilten seine Lebensdauer und die des ganzen Sternsystems, das Millionen Jahre später Kollk getauft werden sollte.

Und sie trafen eine Entscheidung.

Sehr viel später, nachdem eine künstliche Transformation vollendet war, die Augen verschwunden waren und fremdartige Materie sich hatte locken lassen, geschah etwas, das eigentlich unmöglich sein sollte: Ein Ding erschien im Zentrum des Planeten. Es kam nicht von außen, bohrte sich nicht durch Kruste, Mantel und Kern, sondern war einfach plötzlich da.

Der Planet reagierte wie ein glühender Steinbrocken in Zeitlupe, der in Eiswasser gebadet wird.

Er zersprang.

Noch immer hängen die Bruchstücke in ihrem Zentrum zusammen, Milchzähnen gleich, die durch Stränge aus Zahnfleisch mit dem Kiefer verbunden sind. Sie driften nicht mehr auseinander, werden nicht zu Monden eines Nachbarplaneten, denn etwas hält sie zusammen: Ein Gespinst aus schwarz glänzenden Röhren und grotesk anmutenden Brücken wuchert zwischen den Bruchkanten. Verstrebungen verkrallen sich in Splitter, die groß wie Kontinente sind.

Da erscheint ein Raumschiff am Rand des Kollksystems und setzt Kurs auf diese zerborstene Welt, die den Namen Gorrawaan trägt.

Das Raumschiff ist fast so fremd wie jenes Ding, dessen Manifestation vor Tausenden von Jahren Gorrawaan zerriss.

Der Heimathafen des fremden Raumschiffs lag fernab in einem anderen Teil der Galaxis. Es trug den Namen FANTASY und war ein terranischer Prototyp im Erprobungsstadium. Als Perry Rhodan den Beiboothangar der FANTASY betrat, verharrte sie nach wie vor in einem Sonnensystem, das nur einen kurzen Hypersprung vom Sukkelmsystem entfernt lag.

Einzig die Torkade leistete Rhodan in dem weiten Heckraum Gesellschaft. Die eigenartige Dreiheit aus Opronern schenkte ihm aber keine Beachtung. Nur die seltsamen Symbole, die träge über die Haut der durchscheinenden Wesen wanderten, verriet überhaupt, dass sie wach waren.

Es war einer jener kostbaren Momente im Leben eines Verantwortungsträgers, in denen es nichts für ihn zu tun gab, oder zumindest nichts, was nicht warten konnte. Ein bisschen hatte Rhodan deswegen ein schlechtes Gewissen: Die Multi-Ingenieure und -Techniker in den restlichen Schiffsektionen hatten alle Hände voll zu tun, das Sirren von Plasmabrennern und Scheppern von Blechen drang durch die Wände. Die FANTASY war schwer beschädigt.

Eigentlich war das Raumfahrzeug noch lange nicht für interstellare Reisen bereit gewesen, denn die Linearantriebstechnologie steckte noch im Teststadium. Dieser Umstand war der Besatzung beinahe zum Verhängnis geworden. Ein katastrophaler Unfall hatte das Quintadim-Parallelspurtriebwerk unbrauchbar gemacht, und die rund hundertzwanzig Menschen Bord waren im Omnitischen Compariat gestrandet, einer Sternenregion Zehntausende Lichtjahre von der Erde entfernt. Dort waren sie sogar in die Gefangenschaft von Soldaten des Compariats geraten.

Sie waren den Shafakk zwar wieder entkommen, diesen an schwarze Mausbiber erinnernden Fellwesen mit ebenso martialischem wie aggressivem Auftreten. Aber die Shafakk hatten die FANTASY demontieren wollen und waren dabei wenig rücksichtsvoll vorgegangen. Ohnehin schon von der Havarie gebeutelt, hatte die FANTASY dadurch weiteren Schaden genommen. Schwer angeschlagen, hatte sich das Raumschiff im Ortungsschutz einer nahen Sonne verbergen müssen.

Ich kann es den Shafakk nicht mal verdenken, dass sie wütend auf uns sind, ging es Rhodan durch den Kopf. Immerhin konnten wir ihnen nicht nur entweichen, wir haben auch noch kostbare Fracht mitgehen lassen. Denn das ist dieser Kreellblock für sie zweifellos gewesen ...

Der blaue Schein des schwach erhellten Blocks spielte über Rhodans Wangen. Ihn überkam ein Schaudern, während er die vier Schemen darin betrachtete. Das Leyden-Team war samt Kater im Innern des Kreells gefangen, wie in der Bewegung eingefroren.

Ob die Eingeschlossenen wirklich noch leben? Wir haben keine Möglichkeit, das herauszufinden ...

Bei dem Gedanken meldete sich ein schwaches Ziehen in Rhodans Brust. Selbst er, dem die Unsterblichkeit in Gestalt eines Zellaktivators geschenkt worden war, hatte erkennen müssen, dass sie nur ein trügerisches Versprechen darstellte. Der mystische Zellaktivator drohte zu versagen wie ein gewöhnliches Stück Technik, und wenn das endgültig geschah, war Rhodans Leben in kürzester Zeit vorbei.

Es wäre eine Ironie der Geschichte, wenn das Leyden-Team ihn ausgerechnet dank der Gefangenschaft im Kreell überlebte.

Dennoch gönnte Perry Rhodan dem eigenwilligen Wissenschaftler und seinem Team ihre Chance von ganzem Herzen, sofern sie irgendwann aus dem Kreell befreit werden konnten.

Bevor die Menschen an Bord sich um den Kreellblock kümmern konnten, mussten sie allerdings erst einmal die FANTASY wieder flottmachen, und das war allein mit Bordmitteln nicht möglich.

Sie brauchten dafür eine Lösung.

1. Die Seuche

Monate, bevor das fremde Raumschiff ins Kollksystem einflog, machte sich Reviersteiger Kersh Brabun zur Abfahrt ins Bergwerk bereit. Seine Konduktormontur war eine der wenigen, die reibungslos funktionierten. Das Compariat war der Ansicht, dass Garrm eigentlich keine Schutzanzüge benötigten, schließlich lebten sie von Natur aus vor allem unter Tage. Brabun zirpte verächtlich.

Im Grunde, mutmaßte er, ist es dem Compariat nur recht, wenn Garrm beim Bergbau auf Gorrawaan zu Schaden kommen. Wer hier arbeitet, ist diesen Heißhäutern sowieso ein Dorn im Auge. Was wir tun, ist ein Himmelfahrtskommando, und es wird fortgesetzt, bis der letzte Rest Edelmetalle aus Gorrawaan herausgeschürft ist. Und da die Vorkommen geradezu unermesslich sind, wird das lange dauern ...

Brabun versiegelte die Kombination und prüfte im schwarzen Temperaturspiegel, ob seine Körperzeichnung gut sichtbar wiedergegeben wurde. In einem gewöhnlichen Spiegel hätte er ein Wesen mit einem zyklloidförmigen Körper gesehen: wie eine Kuppel, aus deren flacher Unterseite vier lange Beine ragten. Der Kopf mit den zwei Augen und der zur Decke gerichteten Ozelle saß auf einem kurzen, kräftigen Hals und ließ sich bei Bedarf in die Halsmulde zurückziehen. Von den vier Armen waren die zwei kürzeren mit filigranen Tarsen ausgestattet, die Brabun feinste Manipulationen ermöglichten. Das längere Armpaar trug kräftige Scheren – genauer: Nur noch ein Arm tat dies. Der andere endete in einem Stumpf, auf den sich Brabun ein mechanisches Kombiwerkzeug gesteckt hatte. Diese Verstümmelung war das Andenken an einen Unfall, wie er in dieser Umgebung nur allzu schnell passieren konnte. Er klackerte prüfend mit den verschiedenen Instrumenten und war zufrieden.

Der Boden erbebt. Brabun hielt kurz inne. Die Erschütterungen durchliefen seine vier dünnen, teleskopartigen Beine. Garrm waren in der Lage, selbst feinste Vibrationen zu spüren. Auch mit weniger empfindlichen Sinnen hätte Brabun bemerkt, dass die Erdstöße stärker geworden waren. Wenn er sie sogar

auf der Planetenoberfläche fühlen konnte, stürzten in der Tiefe fraglos bereits Gänge ein, und Garm gerieten in Lebensgefahr.

Schon wieder!, schoss es Brabun durch den Kopf. *Die Beben nehmen zu.*

Sein Kommunikator meldete sich mit einer pulsierenden Erwärmung. Ein Notruf.

»Zwei Ihrer Knappen sind verschüttet worden«, zirpte ein ihm unbekannter Sprecher. Brabun hörte zwar seine Individualmelodie, aber er konnte sie niemandem zuordnen.

»Ich mache mich sofort auf den Weg«, kündigte Brabun an. »Allerdings befinde ich mich in der Kaue auf der Oberfläche! Ankunft also in ...«

»Oberfläche ist gut«, unterbrach ihn der Unbekannte. »Verzeihung, ich habe mich nicht vorgestellt. Leitender Ingenieur Nashtrag-Ruhe spricht. Brabun-Kompetenz, der Unfall ereignete sich im Transportschacht bei der Konverterkammer auf Niveau Plus Viertausendzweihundert, Sektion Karrk. Also ganz in Ihrer Nähe.«

Plus 4200 lag in der Lithosphäre, der Planetenkruste. Brabun sparte sich die Rückfrage, was seine Knappen oben in der Planetenkruste taten, für später auf und bestätigte rasch. Seine Leute brauchten ihn. Es gab keine Zeit zu verlieren.

Er eilte aus der Kaue, in der neue Mitglieder der Knappschaft dieses Sektors auf ihren Einsatz vorbereitet wurden. Matten aus verstärktem Polymergewebe bedeckten den Boden und sollten Sicherheit vor Erdbeben bieten. Über sich sah Brabun die Sterne: Aus Sicherheitsgründen befanden sich die Quartiere der Belegschaften, die in der planetaren Kruste arbeiteten, sowie der Neuankömmlinge auf der Oberfläche der zerborstenen Welt. Eine beinahe unzerreißbare, transparente Folie schirmte die Gebäude vom Weltraum ab.

Mit einem Schnarren, das er durch das Aneinanderreiben seiner Beine erzeugte, rief er einen Wagen herbei. Das Gefährt war diskusförmig und schwebte zwischen vier Schienen. Es bot nur minimale Bewegungsfreiheit, schützte den Fahrgast aber von allen Seiten.

Brabun hielt seinen Kommunikator hoch, der an der Breitseite seiner Schere befestigt war. Das Gerät verfügte über ein ausklappbares, schwarzes Thermofeld.

»Lagebericht!«, verlangte er, während der Wagen Fahrt aufnahm und in eine Tunnelröhre abtauchte, die steil nach unten führte.

Aus dem Kommunikator drang das Zirpen seines unsichtbaren Gesprächspartners. »Wir sind dabei, Ihre zwei Knappen zu bergen. Die anderen konnten sich an Fliehorten oder in ausreichender Entfernung zum Epizentrum in Sicherheit bringen.«

Brabun brauchte sich den Aufbau des Reviers nicht erst ins Gedächtnis zu rufen. Er kannte es wie seine eigenen Tarsen – zumindest die tiefer gelegenen Bergbaubereiche. Der Industriekomplex, in dem sich das Unglück ereignet hatte, war nahe einer Bruchkante erbaut. Die Gründe waren simpel: Es war einfacher, die Röhren für den Transport der Roherze außen an den Klippen anzubringen, statt sie quer durchs Gestein zu führen. Außerdem waren sie dort zugänglicher und etwas besser geschützt vor den Beben. Aber was für die Röhren galt, galt nicht für die Bauten dahinter.

»Dieser Abschnitt war schon immer unser Sorgenkind«, bemerkte Brabun, während der Fahrschacht den Diskus aus dem Erdreich hinausführte und senkrecht an der Bruchkante entlang in die Tiefe stürzen ließ.

Zwar befand sich der Komplex in der Kruste, der höchsten Schicht des Planeten, lag aber dennoch rund eine halbe Stunde Fahrt unter der Kae. Brabun erhöhte die Geschwindigkeit des Wagens. In den Verbindungsröhren herrschte Vakuum, um die Reibung so gering wie möglich zu halten. Von den vorbeirasenden netzartigen Strukturen der Röhrenwand trennte Brabun nur eine Tarsuslänge – und die transparente Kuppel, welche die Atmosphäre in dem einfachen Gefährt hielt. Er hielt den Kopf in den Halskragen eingezogen und wartete.

Dann beschrieb der Fahrschacht einen scharfen Bogen, in dem Fliehkräfte mit Brabuns Innereien Fußball spielten, und führte ihn wieder ins Dunkel der Lithosphäre. Lichterreihen rasten über Brabuns Kopf hinweg, während er immer weiter vordrang. Obwohl diese Fahrt zu den kürzeren gehörte, die er regelmäßig unternahm, war Brabun froh, als der Wagen erst rapide, dann sanft abbremste und schließlich am Ziel zum Stehen kam. Er klappte die Kuppel auf, streckte die Beine und stakste hinaus. Die Individualmelodie des Leitenden Ingenieurs

Nashtrag war bereits gut zu hören, ehe Brabun ihn sah. Nashtrag wartete in einem flachen Werkzeugmobil.

»Der Rettungsarzt ist bereits vor Ort«, berichtete der Ingenieur, verlor keine Zeit und ließ den Wagen losrollen.

Formfelder dirigierte weiß glühende Ströme Seltener Erden über ihren Köpfen in unterschiedliche Richtungen: Promethium, Neodym und Lanthan waren gemeinsam mit anderen Edelmetallen das Blut in den Adern des Reviers, Ursache und Motor für die Abbauarbeiten an einer ganzen Welt, die sich im Zustand des Auseinanderfallens befand. Brabun war als Reviersteiger eigentlich nur für die Abbaustollen und die Förderung an sich zuständig, mit der Weiterverarbeitung der Erze hatte er nichts zu tun. Auf diesem unterplanetaren Industriegelände war er somit nur ein gewöhnlicher Garm wie jeder andere. Außer es betraf seine eigenen Leute.

»Wenn es nicht zwei Knappen wären, könnte ich in aller Ruhe meinen Abstieg vorbereiten«, murkte er.

Nashtrag zeigte Anteilnahme. »Das kann ich gut nachfühlen.« Er schnarrte einen Befehl, und ihr Gefährt änderte die Richtung. »Der Unfall an sich wäre auch kein Grund gewesen, Sie herbeizurufen. Aber einer unserer Rettungsärzte hat eine Entdeckung gemacht, die gerade für Sie sehr wichtig ist. Behauptet er zumindest.«

Brabun beschlich ein ungutes Gefühl. Nashtrag lieferte keine weiteren Informationen, aber die Betonung seiner Worte und sein Verhalten ließen keinen Zweifel daran, dass der Leitende Ingenieur sehr beunruhigt war. Dass das Schicksal zweier Knappen ihn derart berührte, verriet Brabun, dass es sich mitnichten um einen gewöhnlichen Unfall handelte.

Sie gelangten in eine Halle, deren gegenüberliegendes Ende sich in der Ferne verlor. Teiltransparente Rohre und offene Rinnen voller glutflüssigem Cer, Neodym, Gold und anderen Edelmetallen tauchten die sich weit über ihnen wölbende Decke in ein flackerndes, orangerotes Licht. Die Erzflüsse schienen von überall her zu kommen und sich gelegentlich in chaotisch anmutenden Knoten umeinanderzuwinden. Es roch nach Ozon und viel zu hohen Temperaturen, obwohl Sperrfelder die Hitze vom Boden der Halle fernhielten. Ein vielstimmiges Zischen, Fauchen und Glucksen erfüllte die Luft. Nur gelegentlich

schwirrte da und dort ein Roboter vorbei; Garm waren nicht zu sehen. Alle Prozesse verliefen in diesem Stadium vollautomatisch und wartungsarm.

Der Wagen mit Nashtrag und Brabun jagte an einer Reihe haushoch aufragender Konverter vorbei, die die gesamte Längsseite der Halle flankierte. Nach einer ganzen Weile – Brabun fragte sich schon, wie viele Kilometer sie in dieser Halle zurücklegen mussten – entdeckte er eine Tunnelöffnung vor ihnen, über der gezackte Stahlplatten in tiefem Rot glühten und jedem, der sie sah, akute Lebensgefahr signalisierten. Das hohe Sirren einer Alarmsäge verlieh der Warnung Nachdruck.

Pulsendes Grün von Fluchtwegbändern begleitete sie, während sie durch den Tunnel rasten. Nach der Weite der Halle weckte die Enge vorübergehend geradezu klaustrophobische Gefühle in Brabun. Nashtrag war sichtlich amüsiert darüber. Aber schon während sie eine Gabelung passierten und die Fliehkräfte an ihm zerrten, spürte Brabun, wie das bedrückende Gefühl jener angenehmen Heimeligkeit wich, die er in engen Gängen stets empfunden hatte. Das war sein wahres Element.

Der Tunnel ähnelte eigentlich mehr einem Schlauch. Während die Produktionshallen massive, verkapselte Konstruktionen waren, waren die Verbindungsgänge so gebaut, dass sie selbst schweren seismischen Beben standzuhalten vermochten – sie dehnten und verwanden sich nach Bedarf.

»Hier ist es passiert«, sagte Nashtrag.

Der Stollen mündete in einem weiträumigen Kanal, durch den sich auf mehreren Etagen Transportbänder voller Seltener Erden und anderer Metalle schlängelten. Sie standen alle still. An der Verbindungsstelle von Kanal und Gang befand sich ein einfacher Fliehort, kaum mehr als eine gepanzerte Mulde. Mehrere Sanitäter standen dort um zwei mobile Medoliegen, auf denen Brabun seine Knappen erspähte. Ihre acht Gliedmaßen lagen kraftlos da, und die zwei Garm hatten die spitz zulauenden Köpfe in die Halsmulden versenkt. Ihre individuellen Infraschallmelodien waren kaum noch hörbar. Noch etwas bemerkte Brabun: Über beiden Liegen waren die Abschirmungen aktiviert.

Als Brabun näher kam, trat ihm der Rettungsarzt entgegen. Er war von Erschöpfung und Ratlosigkeit gezeichnet.

»Sie leben zumindest noch. Wir mussten sie aus einer Verschüttung befreien«, nahm der Mediker Brabuns erste Frage vorweg. Mit einem Blick auf Brabuns Armprothese fuhr er fort: »Allerdings wird einer von ihnen möglicherweise zwei Beine verlieren.«

»Ist der Kanal eingebrochen? Das sollte doch kaum möglich sein?«, erkundigte sich Brabun, während sie zu den beiden Verletzten eilten.

»Nein. Sie waren bei der Arbeit an einem der Förderbänder, um einen Defekt zu beheben, und hatten sich aus der Tiefe herauf bis zu diesem Punkt durchgearbeitet. Dabei wurden sie von einem schweren Beben überrascht und sind abgerutscht. Sie stürzten auf eins der Mahlgutbänder und in ein Rüttelreservoir.«

»Sie wurden überrascht? Beide?« Brabun war erstaunt. »Das kann doch nicht sein! Sie müssen das Beben lange vorher gespürt haben.«

Sie gelangten bei den zwei Bergleuten an. Brabun hatte sie gewiss schon mal gesehen, aber die Belegschaft war zu groß, um jeden Einzelnen persönlich zu kennen. Es waren einfache Knappen. Der eine war gerade dem Lehrlingsalter entwachsen. Sie zeigten keinerlei Regung.

»Das hat uns zunächst auch gewundert«, pflichtete der Rettungsarzt dem Reviersteiger bei. »Etwas muss sie abgelenkt haben ... oder behindert. Und tatsächlich haben wir etwas gefunden.«

Brabun fuhr mit den Tarsen über das Isolierfeld des nächstgelegenen Unfallopfers. »Ah. Ich ahne, was Sie sagen möchten. Schattenwehe?«

Der Rettungsarzt gab ein bejahendes Schnarren von sich. »Schattenwehe. Bei beiden. Sie kam wohl gerade zum Ausbruch kurz bevor das Beben einsetzte ... Daher die Verringerung der Wahrnehmungsfähigkeit. Sie haben die seismischen Vorboten des Bebens schlicht nicht spüren können.«

Über der Liege formte sich ein Hologramm. Es zeigte Kolonien schwarzer, sich windender Würmer, die sich an den Innenseiten des Chitongexoskeletts und sogar an den grätenartigen Versteifungen im Zentralkörper festgesaugt hatten. Ihre Schwänze wehten im Fluss des umgebenden Plasmas.

»Das ... Das ist ein starker Befall«, stellte Brabun fest.

»Verlässlich kann der Zustand der Patienten erst nach einer eingehenden Untersuchung beurteilt werden.« Der Rettungsarzt wirkte niedergeschlagen. »Es hat jedoch den Anschein, als hätte die Schattenwehe sich ohne jede Symptomatik im Innern der beiden entwickelt und ist jetzt mit einem Schlag zum Ausbruch gekommen. Deswegen sagte ich, dass die beiden *noch* leben. Bei einem so starken Befall übersteigt es schlicht meine Kenntnisse, ob sie geheilt werden können.«

»Sie haben ihnen Medikamente verabreicht?«

»Selbstverständlich. Aber wie Sie wissen, gibt es kein Heilmittel gegen Schattenwehe. Alles, was ich für die beiden tun kann, ist, ihnen stabilisierende Arzneien zu geben und sie von der Außenwelt isoliert zu halten. Soweit ich weiß, können die Kliniken auch nicht mehr tun.«

Brabun wiegte den Kopf. Schattenwehe war ein Problem gewesen, solange er zurückdenken konnte. Die Ansteckung erfolgte auf unbekanntem Wege. Die Infektionsgefahr schien widersinnigerweise mit größerer Tiefe zuzunehmen – also dort, wo Leben am unwahrscheinlichsten wäre. Zumal Gorrawaan generell so lebensfeindlich und trostlos war wie ein Gesteinsbrocken nach dem Bad im Jet eines Pulsars.

»Das sind schlimme Nachrichten«, murmelte er. »Es war richtig und wichtig, dass Sie mich gerufen haben, Leitender Ingenieur Nashtrag.«

»Aha?« Nashtrag war neugierig.

»Wir beobachten in den vergangenen Wochen eine sprunghafte Zunahme von Infektionen, und zwar bei den Knappen in den Kernsohlen. Ich werde überprüfen, ob diese beiden auch dort gearbeitet haben. Da die Gaden unsere Eingaben und Beschwerden nicht ernst nehmen, ist diese Krankheit praktisch noch unerforscht ... Ich muss wissen, wie ich meine Leute davor schützen kann.«

»Individualschirme«, schlug der Rettungsarzt vor.

Brabun klapperte verneinend mit seiner einzelnen Schere. »Individualschirme sind kostbar. Außerdem versagt da unten nichtmechanische Technik ständig. Als würde die Arbeit in der Tiefe nicht schon genügen, um uns das Leben schwer zu machen ...«

Nashtrag raspelte entrüstet mit den Vorderbeinen. »Dann ziehen Sie Ihre Leute doch von dort ab, Reviersteiger Brabun-Kompetenz. Die Gaden werden schon aufhorchen, wenn ausgerechnet das Herz der Edelmetallförderung brachliegt. Und wenn nicht, kann es Ihnen auch recht sein, denn Sie haben Ihre Leute geschützt und brauchen nicht mehr in der Gefahrenzone zu arbeiten.«

Brabun bemerkte sehr wohl, dass Nashtrag ihn mit seinem vollen Titel und Namen ansprach. Im Bereich des Industriekomplexes war er kein Reviersteiger, und wenn der Leitende Ingenieur diesen Titel dennoch benutzte, dann um seine Hochachtung gegenüber Brabuns Arbeit zu demonstrieren – und nachdrücklich an sein Verantwortungsgefühl zu appellieren.

»Wie sollen wir nun weiter verfahren?«, fragte der Rettungsarzt.

»Verlegen Sie die beiden ins Bergmanns Krankenhaus auf der Oberfläche«, antwortete Brabun. »Und schicken Sie mir einen ausführlichen Bericht und Ihre medizinische Einschätzung über die Ursachen des Unfalls. Ich werde das den anderen Steigern senden, damit sie gewarnt sind.« Bei seinen nächsten Worten verspürte er ein tiefes Unwohlsein. »Auch dem Shafakk-Zuul Lukkmor Wollk werde ich eine Kopie übermitteln. Wenn sich danach noch immer nichts tut, ziehe ich meine Leute von den Kernstollen ab.«

»Dem Shafakk-Zuul wollen Sie das schicken? Das wird ihn aber freuen.« Nashtrags Worte trafen vor Sarkasmus. »Ich bin sicher, er wird vollstes Verständnis haben.«

»Sollte er besser.« Brabun war entschlossen. »Sonst kann er den Gaden erklären, wieso der Nachschub aus ihrem Schatzkästchen stockt.«

»Dann ...« Nashtrag brach ab, als Brabuns Kommunikator aufglühte und das schrille Schnarren eines Prioritätsrufs erschallen ließ.

Brabun überflog hastig die Textnachricht. »Das kommt aus der Kernsohle.«

Ton gab es nicht; die Verbindung ins Zentrum von Gorrawaan konnte nur über ein ausgeklügeltes Netz aus teilweise mechanischen Relaisstationen hergestellt werden. Er war froh, dass überhaupt eine Information von dort heraufgelangte.

»Noch ein Unfall?«, fragte der Leitende Ingenieur.

Brabun verneinte. »Etwas völlig anderes ...«

Sie fuhren im Eiltempo zu einem Transportknoten unterhalb der Konverterhallen. Dort fielen die Sturzkabinen Tausende von Kilometern in die Tiefe Richtung Kern.

»Viel Glück«, verabschiedete sich der Leitende Ingenieur, während Brabun in eine per Dringlichkeitsanforderung herbeizitierte Kapsel kletterte.

Brabun zog den Kopf in die Halsmulde zurück, legte Arme und Beine eng unter den Körper und gab das Startsignal für den Notsturz. Sofort schnürten ihn mehrere Netze ein, Fesselfelder aktivierten sich zusammen mit dem Andruckabsorber, es knackte und rasselte, und dann stürzte die Kabine in die Tiefe der Vakuumröhre.

Es würde eine äußerst unangenehme Fahrt werden, reglos am Boden gefesselt mehrere Tausend Kilometer bis zum Planetenkern zurückzulegen – und das Ganze bei mehrfacher Schallgeschwindigkeit.

Aber die Nachricht rechtfertigte den Aufwand. Sie besagte, dass etwas Unerwartetes von großem Wert im Kern entdeckt worden war.

Sie haben keine Elemente genannt. Kersh Brabun verspürte eine ganz untypische Euphorie, die ihn für einen Augenblick seine unangenehme Lage vergessen ließ. *Das bedeutet, dass es etwas wirklich Kostbares sein muss. Falls es sich um eine neue Art Mineralien handelt, habe ich vielleicht ein starkes Druckmittel gegen Shafakk-Zuul Lukkmor Wollk in der Hand. Ich werde endlich eine ordentliche Untersuchung wegen der Schattenwehe-Infektionen durchsetzen können.*

2. Der Fund

Er fühlte sich mehr tot als lebendig, während die Kabine erst ihren langen Weg der Entschleunigung antrat und dann endgültig zum Stillstand kam. Notanfahrten gehörten definitiv zu den Dingen, an die sich Kersh Brabun niemals gewöhnen würde. Nicht zuletzt, weil beim Schlussabschnitt der Reise die meisten technischen Kabineneinrichtungen vorsorglich abgeschaltet wurden und man sich nie sicher sein konnte, ob nicht auch die mehrfach redundanten essenziellen Systeme stotterten. Er hatte einmal erlebt, dass die Andruckabsorber versagt hatten. Die Wirkung der mechanischen Bremse hatte ihn eine gefühlte Ewigkeit lang derart heftig zusammengepresst, dass er danach eine geraume Weile gebraucht hatte, um wieder Oben und Unten unterscheiden zu können.

Diesmal blieb ihm das erspart. Und der Gedanke an den Fund half ihm, sich dazu zu überwinden, ohne Erholungspause aus der Kabine zu springen. Er taumelte auf dem Weg zur Zugangschleuse des Stollens zwar mehr, als dass er ging, aber sobald das Sperrtor sich knirschend beiseiteschob, hatte er sich bereits wieder halbwegs gefangen. Immerhin versahen die einfachen Motoren störungsfrei ihren Dienst – auch das war in dieser Tiefe keine Selbstverständlichkeit.

Nachdem er die Schleuse passiert hatte, verharrte er für einen Augenblick und konzentrierte sich auf den Untergrund. Überall seismische Spannungen, als balanciere er auf einer Bogensehne. Aber keine Vibrationen. Keine Anzeichen für ein neuerliches Beben. Gut.

Sein Kommunikator verlangte nach Aufmerksamkeit. Brabun hob die schwarze Projektionsfläche vor die Augen und las das Muster aus winzigen Temperaturveränderungen ab.

»Sollen wir dem Shafakk-Zuul Bescheid geben?«, lautete die Textbotschaft.

Verdammt!, dachte Brabun. Die Nachricht war mindestens eine Stunde alt. In der Sturzkabine hatte er ihren Empfang nicht bemerkt – so unbeweglich, wie er dort gesichert gewesen war, hätte er sie ohnehin nicht aufrufen können.

»Dringende Mitteilung: Den Shafakk-Zuul nicht benachrich-

tigen!«, antwortete er hastig, ebenfalls als Text. »Ich nehme den Fund erst persönlich in Augenschein!«

Er würde sich später notfalls damit rechtfertigen können, dass er den Kommandanten der Shafakktruppe nicht wegen etwas auf stundenlange Anfahrt hatte schicken wollen, das sich am Ende nur als ähnlich wenig nutzbringend wie ungewöhnlich verfärbtes Geröll herausgestellt haben mochte. Dass Brabun in Wahrheit aus irgendeinem Grund von der Bedeutung des Funds überzeugt, ja geradezu elektrisiert war, musste er ja nicht offenbaren. Da der Shafakk-Zuul sich trotz seines Dienstorts nie für den Bergbau begeistert hatte, konnte er die Bedeutung eines ungewöhnlichen Funds im Planetenkern ohnehin nicht abschätzen.

Der Kommunikator flackerte.

Verdammte Störungen! Brabun brachte seine acht Gliedmaßen in die erforderliche Ausgangsstellung und zelebrierte dann einen komplizierten Tanz, womit er seine Antwort im Infra-schallbereich durch das Gestein schickte. Wenn sich ein anderer Garm nah genug an Brabuns Standort aufhielt, und das war hoffentlich der Fall, würde er die Nachricht als eine Art biologisches Relais weiterleiten. Diese Art der Kommunikation war alles andere als perfekt, aber sie funktionierte auch unter den widrigsten Bedingungen, war ausfallsicher und hatte sich in Jahrtausenden des Garmbergbaus bewährt.

Keine Benachrichtigung der Shafakk – warten – warten – warten, pulste er wieder und wieder. Nach dem fünften Mal brach er seine Kontaktversuche ab und eilte zum »Bahnhof«, wo ein Dutzend Hunte auf ihren Einsatz warteten. Je näher ein Stollen am Planetenkern lag, desto weniger Elektronik durften die Geräte enthalten, die im Fall einer der zahlreichen technischen Störungen noch verwendet werden konnten. Brabun sprang auf einen Schlepper und brauste los.

Immerhin funktionierte der Motor der Zugmaschine ... noch. Brabun blieb somit erspart, sich sportlich betätigen zu müssen und das Gefährt mittels der vier Notpedale und des mechanischen Getriebes durch schiere Körperkraft anzutreiben. Ein Gefühl von Heimat ergriff Brabun: In diesen tiefen Erzförderstätten kannte er sich aus wie in seiner Scherentasche. Dagegen waren die Anlagen der Weiterverarbeitung oben in der Plane-

tenkruste geradezu fremdes Terrain. Er konnte sich ganz den herrlichen Gedanken über den Fund hingeben, während er den Schlepper mit traumwandlerischer Sicherheit durch die Gänge jagte. Allerdings musste er ein paarmal abbremsen, wenn ein Stollen plötzlich vor ihm unscharf wurde, sich verschob oder gar die geisterhaften Schemen von Garmknappen mit Turbomeißeln, Grubendesintegratoren und Schlaghämmern auftauchten und lautlos einen Schacht abteuften.

Brabun nahm es so gelassen hin, wie seine Eile es zuließ: Solche Zeitphänomene waren in den Eingeweiden der Lithosphäre so gewöhnlich wie der Ausfall von Technik und die Selbstentleerung von Energiespeichern. Der Vertikalstollen, den die Knappen damals nach unten getrieben hatten, war seit Jahren wieder fest versiegelt.

Diese Phänomene dauerten jeweils nur Augenblicke, dann lag der Gang wieder dunkel und schweigend vor ihm. Brabun jagte weiter und verschwendete keinen Gedanken mehr an den alten Schacht, der unter den Schienen verborgen viele Hundert Garrmlängen senkrecht in die Tiefe ging.

Lästig war, dass in dieser besonderen Umgebung sogar Wärmefelder und Leuchtelemente nur bedingt als Wegweiser und Hinweisschilder eingesetzt werden konnten. Die Garm verwendeten stattdessen simple Lichtreflektoren und Materialien, die durch unterschiedliche Zusammensetzung Wärmedifferenzen zeigten. Die Warnung, die man um den Stichstollenzugang herum frisch angebracht hatte, leuchtete Brabun im Schein der Schlepperlampen grell entgegen. Dahinter erkannte er die Schemen mehrerer Knappen und zweier Steiger.

Einer der Steiger kam Brabun eilig entgegen. »Gut, dass du da bist.«

Brabun sprang vom Schlepper und folgte seinem Kollegen in die künstlich geschaffene Kerngrotte.

Wie jedes Mal aufs Neue, drohte die immense Größe der Kaverne ihn nach der langen Reise durch die engen Gänge zu überwältigen. Eine Unzahl Stollen mündete auf über zehn Ebenen in die Höhle. Dem Blick bot sich ein Gewirr von Transportbändern dar, dazu gigantische, teilmechanische Vortriebsmaschinen, die vor Ort zusammengesetzt worden waren, primitive Hunte und Kipper bis hin zu hoch technisierten Apparaturen

zur Sondierung des Gesteins. Auf allen unbearbeiteten Oberflächen wucherten kalt leuchtende Nematodenkolonien, und überall ragten Stützbalken empor, sicherten Strebenetze mit großem Materialgedächtnis Decken und Wände, boten Gerüste Zugang zu den Gerätschaften und Arbeitsstätten. Dazwischen wuselten scharenweise Garrmknappen wie winzige Perlen umher. Sie verlegten in aller Eile Leitungen und Schienen für Hunte, schleppten Werkzeug und Leuchtmittel heran. Die Wände hallten wider vom Rasseln, Klappern, Schlagen und von gezirp-ten Kommandos.

»Habt ihr meine Nachricht erhalten?«, erkundigte sich Brabun.

Der Steiger zeigte Kümmeris. »Ja, wir haben sie durchs Gestein gehört. Leider sind mal wieder die Kommunikatoren ausgefallen. Aber ... du verstehst, wir haben dich vor ein paar Stunden zu erreichen versucht ...«

»Der Shafakk-Zuul weiß Bescheid«, vermutete Brabun.

Die Niedergeschlagenheit des Steigers wurde intensiver.

Brabun versuchte, sich Zuversicht einzureden. »Vielleicht gibt er sich mit solchen ... Nichtigkeiten ... nicht ab? Immerhin hat er keine Ahnung vom Bergbau.«

»Aber von Gewinnaussichten«, zerschlug der Steiger Brabuns Hoffnung. Brabun sah ihm an, wie sehr ihm seine nächsten Worte leidtaten. »Als wir Wollk kontaktierten, haben unsere Kommunikatoren einwandfrei funktioniert. Wir haben sogar seine Bestätigung empfangen. Er hat sich bereits auf den Weg gemacht.«

Brabun unterdrückte das Hitzespiel eines Fluchs auf seinem Körper. Er riss sich zusammen.

»Die Shafakk-Kabinen sind langsamer.« Er rechnete nach. »Wir haben vielleicht zwei, drei Stunden. Günstigstenfalls vier. Das bedeutet ...«

Er stockte. Der Steiger hatte ihn zu einer torartigen Ausschachtung am Fuß der Grotte geführt. Fast die gesamte Belegschaft der Kernschicht hatte sich an diesem Stollort versammelt. Förderbänder und mechanische Vortriebsmaschinen waren an den Stößen abgestellt worden. Die Knappen machten dem Reviersteiger Platz und bildeten respektvoll eine Gasse.

Am anderen Ende ragte, halb aus Wand und Stollensohle

hervortretend, ein gewaltiger, dunkel schattierter, hellblauer Kreellblock aus dem Gestein.

Die Lampen der Bergleute ließen das Kreell irisieren. Brabuns Kommunikator spielte verrückt: Technik, die in Gegenwart der fremdartigen Materie versagte. Aber Brabun ließ sich davon nicht beirren. Er schob den Kopf vor und versuchte, etwas zu erkennen.

»Was sind das für schwarze Schlieren unter der Oberfläche?«, fragte er.

»Das ist uns ebenfalls ein Rätsel«, bekannte ein Hauer, der eine Reihe von Untersuchungsinstrumenten aufgebaut hatte. »Sie sehen genauso aus wie jene, die wir bei anderen Kreelleinschlüssen gefunden haben. Und wie immer können wir noch nicht mal die Dimensionen des Objekts anmessen. Wir bekommen nur Datensalat.«

»Sie scheinen sich nur in den äußeren Schichten zu befinden.« Brabun trat näher heran. Da war noch etwas im Kreell – erheblich tiefer im Innern. »Oh verdammt.« Brabuns Stimmungsthermometer stürzte von *euphorisch-gespannt* auf *geschockt*.

Der Kreellblock war nicht leer. Zwischen den dunklen Schlieren hindurch gut erkennbar, hoben sich die Schemen von mehreren viergliedrigen Wesen im unwirklichen Material hervor. Jemand war im Kreell eingeschlossen.

»Das Ding muss ins Labor.« Brabun gab einen resignierten Laut von sich.

»Sollten wir damit nicht bis zur Ankunft des Shafakk-Zuul warten?«, gab der Steiger zu bedenken.

»Ach was! Bis wir den Block herausgelöst haben, ist Wollk ohnehin eingetroffen. Und wir wissen ja nicht mal, ob dies womöglich die Ausstülpung eines größeren Objekts ist, korrekt?«

»Das ist richtig. Nebenbei bemerkt, Reviersteiger ...« Der Hauer lehnte sich von seinen Instrumenten zurück. »Wir können den Block zwar hier nicht näher untersuchen, aber wir wissen etwas anderes.«

»So?«

»Er steckt im exakten Mittelpunkt des Planeten. Besser gesagt dort, wo der Mittelpunkt vor dem Auseinanderbrechen von Gorrawaan war.«

»Interessant.«

»Außerdem ist das Kreell relativ jung, soweit wir das beurteilen können.«

»Schön. Wir werden das untersuchen. Aber jetzt voran! Ich würde dem Shafakk-Zuul gern das ausgegrabene Stück vor die Füße legen können. Wenn wir schon kein schönes exklusives Rohstoffdepot entdeckt haben ... soll er uns wenigstens keine Faulheit vorwerfen können.«

Die Knappen machten sich an die Arbeit.

»Wir hätten die Shafakk wohl früher oder später sowieso herbeirufen müssen«, versuchte Brabun, sich aufzuheitern. Sein Traum von einem Druckmittel gegen Shafakk-Zuul Lukkmor Wollk hatte sich soeben in Luft aufgelöst. Stattdessen war ihm ein Rätsel aufgetischt worden. Brabun wusste, wie ungern Wollk Rätsel hatte.

Apropos Luft. Kalt ist es hier. Er nahm einen tiefen Atemzug durch die Stigmata-Öffnungen entlang des Halskragens.

»Wir heizen. Aber das Kreell saugt die Wärme förmlich auf«, erklärte der Steiger.

Brabun war das bekannt. In den Kernsohlen war vor allem Molkex ein gewöhnlicher Fund, die um Tausende Jahre gealterte Kreellvariante. Gelegentlich stießen die Garm auch auf die blaue, jüngere Form. Blaues Kreell und Molkex hatten viele ungewöhnliche und zumeist sehr lästige Eigenschaften: Beides ließ sich nicht bearbeiten, und wo ihre Konzentration am höchsten war, kam es zu vermehrten Zeitphänomenen – wie zu der geisterhaften Erscheinung, die Brabun auf dem Herweg widerfahren war. Zudem saugte Kreell jede Form von Energie wie ein Schwamm auf, eben auch Umgebungswärme.

»Dann graben wir das gute Stück mal frei«, bekräftigte Kersh Brabun seine Entscheidung.

Vortriebsmaschinen und Bohrer wurden wieder in Betrieb genommen, stotternde Geräte durch Handpickel und Schaufeln ersetzt. Der Kreellklotz löste sich allmählich aus dem umgebenden Gestein.

»Es ist nur dieser Block!«, meldete ein Hauer schließlich.

Erleichterung überkam Brabun. Sie hatten es also nicht mit der sprichwörtlichen Spitze des Eisbergs zu tun.

Einige Stunden später hatten sie den mächtigen Brocken aus dem Loch gewuchtet. Eine Nachricht kündigte per Vibration die Ankunft von Shafakk-Zuul Lukkmor Wollk an.

»Pünktlich wie ein Sprengmeister«, bemerkte Kersh Brabun spöttisch.

Mit einem herrischen Gesichtsausdruck betrat Wollk die Halle. Brabun tat sich noch immer schwer damit, die Mimik dieser Pelzwesen zu deuten. Ihre Gesichter waren so weich und merkwürdig beweglich ... Da runzelte sich etwas, dort wölbte sich etwas anderes zusammen, anderswo glätteten sich kleine Partien, und aus all diesen Dingen konnten Artgenossen die Stimmung deuten. Auf den hartschaligen Gesichtern der Garm hingegen gab es gar keine Bewegung und somit keine Möglichkeit, von klein auf mit einem Mienenspiel vertraut zu sein. Brabun hatte deshalb eine andere Interpretationsbasis finden müssen, die nicht auf den dynamischen Verwerfungen des Antlitzes beruhte: Er deutete die minimalen Temperaturveränderungen der Kopfvorderseiten. Das gelang bei den emotionalen Shafakk sogar recht gut. Ein herrischer Gesichtsausdruck also – kein gutes Omen.

Wollks Erscheinung war recht beeindruckend. Er trug die schwarze Kombination der höheren Offiziere, die ebenso effektiv wie Ehrfurcht gebietend mit Protektoren verstärkt war. Die blau-rot gezackte Schärpe mit den keilförmigen Titanverzierungen der Kampfkommandanten schlang sich um seine Brust. Doch Wollk war nicht lediglich der Befehlshaber über eine Aufsehertruppe. Ihm oblag der Schutz einer der größten Schatztruhen des Compariats, denn nichts Geringeres war Gorrawaan. Seine Augen wirkten klug und scharfsinnig. Auch ein Mimik-element, das Brabun nie vollständig würde erkennen lernen – die Augen der Garm waren ausdruckslose, starre Kuppeln.

Was Brabun aber sofort erkannte, ohne dass er es erst umständlich erlernen oder erklärt bekommen musste, waren die ziselierten, dolchspitzen Kasshs, die Wollks prominente Reißzähne verlängerten. Beunruhigend war die Art der Verzierung: Sie machte die Kasshs nicht nur optisch beeindruckender, sondern auch effektiver im Kampf. Brabun bezweifelte nicht, dass jede Kante, jeder Grat in den Aufsteckhülsen zugleich die Schneidfähigkeit erhöhte.

Shafakk-Zuul Wollks Auftreten veränderte mit einem Schlag die Stimmung in der riesigen Grotte. Brabun sah, wie die Knappen allesamt Unsicherheit zeigten ... aber auch, ja ... Er stellte es mit einer gewissen inneren Befriedigung fest: aber auch Trotz.

Nur durften sie weder das eine noch das andere auf eine Weise zeigen, die der Shafakk-Zuul lesen konnte, das war Brabun klar. Die Shafakk verachteten Schwäche und duldeten keinen Widerstand.

Er trat aus den Reihen seiner Leute nach vorn. »Wir haben einen bedeutenden Fund gemacht, Kommandant.«

Wollk schien seine Worte nicht gehört zu haben. Er blickte über Brabun hinweg und erfasste routiniert die Situation in der Kaverne – die herumstehenden Garm, die Position der geparkten Vortriebsmaschinen, das Objekt, das im Zentrum der Lichtkegel glänzte wie trübes Eis.

Er macht zuerst eine taktische Analyse, erkannte Brabun. Genauso wie die vorigen Male. Falls wir jemals richtig Ärger mit ihm bekommen, sollten wir unsere Schritte besser sehr sorgfältig planen ...

Hinter der imposanten Gestalt erschienen zwei weitere Shafakk. Beide waren bewaffnet und trugen ihre typischen Kampfanzüge, die sie »Chouts« nannten. Der eine, in einen grünen Chout Gekleidete, hielt einen Strahler locker an der Seite und behielt den Raum im Blick, während der schwarz Gekleidete mit verschränkten Armen dicht hinter Wollk trat und ein amüsiertes Geräusch von sich gab.

Wollk hat seinen Deaator mitgebracht. Brabun machte eine einladende Geste an den Kommandanten, näher zu treten. Ist das ein gutes oder ein schlechtes Zeichen? So ein Deaator hat die Aufgabe, seinen Vorgesetzten zu kritisieren und seine Entscheidungen zu hinterfragen ... Ist er dabei, weil Wollk sich sicher genug fühlt, um sich in der Öffentlichkeit kritisieren zu lassen, oder weil er befürchtet, jeden Moment einen Wutanfall zu bekommen, und jemanden bei sich haben will, der rechtzeitig eingreift?

Endlich sprach der Shafakk-Zuul. »Das ist euer Fund? Ein Stück ... was ist das ... frisches Kreell?« Mit einem Mal blitzten die Intarsien seiner Kasshs dicht vor Brabuns Kuppelaugen.

Nur mit Mühe konnte Brabun den Impuls unterdrücken, den Kopf schützend in den Halskragen einzuziehen. »Ihr wagt es, mich stundenlang in diesem ... Käfig bis zum Kern stürzen zu lassen, um mir *Kreell* zu zeigen?«

Der grün uniformierte Shafakk hob sein schweres Strahlen-
gewehr. Seine Bereitschaft, ein Gemetzel unter den Garm
anzurichten, war unverkennbar.

Brabun rang die Angst nieder, die in ihm aufwallte. Wie
immer, wenn er mit den Shafakk zu tun hatte, fühlte es sich an
wie der Tanz auf einer dünnen Energieleitung über einer der
planetaren Abbruchkanten.

»Es ist nicht das *Kreell*, weswegen der Steiger Sie gerufen hat.«

»So, du willst sagen, nicht du bist verantwortlich«, zischte
Wollk. »Du willst sagen, dein Untergebener hat den Fehler ge-
macht. Wir sollen ihn an deiner Stelle bestrafen! Bist du ein
Feigling, Reviersteiger?«

Immerhin schlägt er mich nicht, stellte Brabun fest. *Wir sind
zu wertvoll. Er ist zu neugierig.*

Laut entgegnete er: »Nein, das bin ich nicht, Kommandant.
Ich hätte Sie ebenso herbeigerufen wie er – aber hätte er es
nicht getan, wären Sie noch später hier eingetroffen.« Er stell-
te sich vor, wie Wollks Kommunikator aus den melodiosen
Zirplauten das keifende Husten der Shafakk gemacht hatte.
Brabun glaubte, als Reaktion auf seine Worte so etwas wie
Anerkennung in Wollks Zügen zu lesen. Ermutigt fuhr er daher
fort: »Es handelt sich nicht um gewöhnliches *Kreell*. Aber
sehen Sie selbst.« Er drehte sich der Gasse zu, die seine Leute
zum *Kreellblock* bildeten.

»Du wendest mir den Rücken zu?«, donnerte Wollk und
spreizte seine gepanzerten Klauen, bereit zum Angriff.

Brabun bemerkte dies sehr wohl, zwang sich aber, trotzdem
weiterzugehen, und hoffte inständig, dass seine Leute ebenfalls
keine Regung zeigten. Er hatte keine Ahnung, ob Wollk auch
nur ein weiteres Anzeichen des Aufbegehrens dulden würde.

»Lasst es ihn Euch zeigen«, empfahl der Deaator neben Wollk.
»Außerdem haben diese Garm doch gar keinen richtigen Rü-
cken ... Ihr könnt ihn auch hinterher noch in Fetzen schneiden.
Ich bin sicher, sein Chritongpanzer knackt wunderbar, wenn
Ihr ihn am *Kreell* zerschmettert.«

Brabun sah kurz zu den Shafakk zurück. Wollk entspannte sich augenscheinlich. Dann folgte er Brabun, ohne die Knappen zu beiden Seiten eines Blicks zu würdigen.

Brabun trat schweigend zur Seite, während der Shafakk-Zuul sich etwa einen Schritt von dem Kreellblock entfernt vorbeugte, um das ungewöhnliche Fundstück zu begutachten.

Plötzlich wurde Brabun gepackt und mit Wucht zu Boden gestoßen. Erneut blickte er auf Wollks Kasshs.

»Ihr habt Dunkel ausgegraben? Oder was ist das, was ich da im Kreell sehe? Wollt ihr uns alle mit dem Dunkel infizieren? Willst du, dass Dakksa Rebben mit ihren Spezialtruppen auftaucht und alles in Stücke haut? Sprich, bevor ich dir den Kopf vom Rumpf reiße.«

»Wir wissen nicht, was es ist«, beeilte sich Brabun zu versichern.

Der Shafakk war nun *wirklich* erbost. »Selbst ihr könnt das sehen, was auch immer genau ihr durch diese Knopfaugen wahrnehmt. Das Kreell ist schwarz. Schwarz!«

Beinahe hätte Brabun entgegnet, dass die Schattenwehe ebenfalls schwarz war und das niemanden zu interessieren schien. Aber er konnte diese Worte gerade noch rechtzeitig zurückhalten.

»Diese Verunreinigungen sind nichts Ungewöhnliches! Solches Kreell verbleibt natürlich hier unten, Sie haben es daher vielleicht noch nicht gesehen. Aber wir haben Sie nicht nur deswegen ...«, wollte er erläutern und stockte, als der Griff des Shafakk-Zuul sein Zirpen verhinderte.

Wenngleich sein Körper durch die harte Chritongschale des Exoskeletts geschützt war, wusste Wollk genau, wie er Brabun an den Gelenken Ungemach zufügen konnte. Zwar verfügten Garrm nicht über Schmerzempfinden, aber extrem unangenehm war es trotzdem. Wollks Griff verstärkte sich.

»Und du wagst es, mir davon nicht sofort zu berichten, sondern lässt mich erst hier herunterkommen?«, fauchte Wollk. »Ich habe den Eindruck, ihr wünscht euch einen neuen Shafakk-Zuul. Ihr *wünscht* euch vielleicht sogar Dakksa Rebben. Soll ich euch beweisen, dass ihr sie gar nicht braucht, um euch fertigzumachen?«

Ehe die Lage weiter eskalieren konnte, erklang erneut die

ruhige Stimme des Deaators. »Der Reviersteiger hat Euch vielleicht wirklich auch aus einem anderen Grund gerufen, Deaa. Die Schlieren sind nicht das Einzige da drin. Ich erkenne ... Gestalten.«

Die Last verschwand von Brabuns Leib. Der Shafakk-Zuul starrte auf den Kreellblock. Und dann wieder zu Brabun.

»Jetzt müssen wir die Rebbens wirklich kontaktieren.« Kalt fügte Wollk hinzu: »Ich hoffe, du hast erreicht, was du wolltest.« An die anderen Anwesenden in der Kerngrotte gewandt, befahl er: »Schafft das Objekt hoch in die Mineralogischen Laboratorien! Unterzieht es jeder Untersuchung, die möglich ist. Versucht, an die Eingeschlossenen heranzukommen. Bevor ich einen derartigen Fund aus den Händen gebe, will ich alles wissen, was dieses Ding uns verraten kann.«

Brabun brauchte keine Anweisungen zu geben. Es war auch ohne Worte allen klar, dass höchste Eile geboten war. Vor allem, weil Wollk keine Anstalten machte, zu gehen.

»Der Abtransport sollte keine Schwierigkeiten bereiten«, versicherte Brabun. »Obwohl es ein großes Gebilde ist und die Eigenschaften des Kreells die Sache nicht gerade erleichtern. Wir müssen allerdings eine der langsameren Transportbahnen nutzen, das dauert ein paar Tage bis zur Oberfläche.«

Der Shafakk-Zuul fletschte seine Kasshs, was Zustimmung oder Verachtung bedeuten mochte, Brabun wusste es nicht.

Dann geschah etwas völlig Unerwartetes. Der Deaator griff Wollk an. Obwohl der Berater hinter dem Shafakk-Zuul gestanden und Brabun keinerlei Ankündigung des Angriffs mitbekommen hatte, reagierte der Shafakk-Zuul blitzartig und lenkte den Schwung der Attacke an sich vorbei. Das weit aufgerissene Maul des Deaators mit den Kasshklingen verfehlte Wollks Hals. Der flache Breitschwanz des Shafakk-Zuul schlug nach den Beinen seines Gegners. Trotz des Umstands, dass Wollks Abwehr ihn aus dem Gleichgewicht gebracht hatte, gelang es dem Deaator, über den Schwanz zu springen und mit den Klauen der Rechten einen Hieb nach Wollks Hals zu führen. Der Schlag erreichte den Shafakk-Zuul nicht – stattdessen hatte Wollk plötzlich den Kopf des Deaators fest mit den Händen gepackt. Die Kehle des Angreifers präsentierte sich schutzlos den Reißzähnen des Shafakk-Zuul.

Brabun erwartete, dass Blut fließen würde. Aber Wollk deutete nur einen schnappenden Biss an, der dicht über dem Hals seines Opfers endete, und ließ wieder von dem Deator ab. Der zog sich auf seine Position hinter Wollk zurück, als wäre nichts geschehen. Trotz der Heftigkeit der Konfrontation schüttelte er sich nicht einmal das Fell.

»Wir fahren hoch«, beschloss Lukkmor Wollk. »Reviersteiger, du begleitest uns!«

Brabun verspürte ein Kribbeln an den Innenseiten seines Exoskeletts. Er sollte den Shafakk-Zuul begleiten?

Weiterhin bemüht, sich nichts anmerken zu lassen – und froh darüber, dass die Shafakk die Emotionen der Garrm noch lesen konnten, folgte Kersh Brabun den drei Kämpfern. Der Shafakk-Zuul war zu stolz, um einen Schlepper zu benutzen: Er ging lieber zu Fuß. Es würde ein langer Weg werden.

Schon im Stollen zu den Steigkabinen begannen die Probleme. Die Gangbeleuchtung fiel aus, ebenso die technischen Systeme der Shafakk.

»Das ist gleich wieder in Ordnung«, beeilte sich Brabun zu betuern.

Er entzündete eine kleine, rein chemisch funktionierende Laterne, die für genau solche Fälle überall an den Wänden bereithingen. Die drei Shafakk waren sofort in Verteidigungshaltung gegangen. Ihre Kasshs blitzten gefährlich im Licht der kleinen Flamme.

Dabei müssten sie diese Phänomene eigentlich kennen, dachte er bei sich. Zwar stießen die Angehörigen der Sicherheit und Verwaltung nur selten in diese Tiefe vor, aber zumindest für Lukkmor Wollk war es nichts Neues.

»Treib keine Spielchen mit uns, Reviersteiger!«, warnte der Shafakk-Zuul.

Kersh Brabun ersparte sich einen Kommentar und ging mit der Lampe voraus. Bald flackerte die künstliche Beleuchtung auf und erlosch erneut. Und flackerte wieder. Auch die Systeme der Kampfanzüge schienen Schwierigkeiten zu haben: Alle drei Shafakk fingerten an ihren Monturen herum, während sie dem Laternenlicht folgten. Ihre Schatten zuckten über die Wände

und verliehen dem Stollen eine unheimliche Atmosphäre. Dass durch die stotternde Tarnfunktion der Chouts gelegentlich einer der drei unvermittelt verschwand, nur um gleich darauf wieder wie aus dem Nichts zu erscheinen, oder dass Teile seines Körpers kurzzeitig halbtransparent wurden, machte es nicht besser.

Mit drei Berserkern allein in einem engen Gang mit kreell-induzierten Störungen, dachte Brabun. Was kann da schon schiefgehen? Ich bin in einem Albtraum. Und ich kann nur hoffen, dass er vorbei ist, wenn wir unser Ziel erreicht haben ...

Dann normalisierte sich vermeintlich alles wieder. Aber in Wahrheit war es noch nicht vorbei. Im Gegenteil: Es wurde schlimmer.

Brabun spürte den Hauch einer Erschütterung unter seinen vier langen Beinen. »Ein Beben kommt!«, rief er. »Schnell, hier entlang!« Ohne sich umzusehen, hastete er los.

Hinter sich hörte er Protest. »Dieser Weg führt aber zurück!«

Ein Stoß erschütterte den Stollen. Fein gemahlener Steinstaub rieselte zwischen den Strebennetzen herab. Die Shafakk stellten keine Fragen mehr. Brabun vernahm ihre hastigen Schritte hinter sich.

Sie kamen an eine Gabelung. Der nach rechts führende Gang war mit einer Schranke abgesperrt, reflektierende Warnplatten verkündeten Lebensgefahr. Brabun wusste, dass in der Richtung ein senkrechter Schacht lauerte, den die Garm bei Gelegenheit wieder versiegeln wollten. Er schenkte diesem Korridor daher keine weitere Beachtung und hetzte nach links, gerade als der Hieb einer Titanenfaust das Erdreich erbeben ließ. Hinter ihm stürzte einer der Shafakk und fluchte. Dann bemerkte Brabun, dass die Shafakk ihm nicht mehr folgten ... sondern nach rechts in Richtung Loch abbogen!

Er wirbelte herum. Dort, wo gerade noch die Schilder vor der senkrechten Ausschachtung gewarnt hatten, führte ein hell erleuchteter Gang zu einem gepanzerten Fliehort. Das Bild war an den Rändern seltsam unscharf ... und die Shafakk bemerkten es in ihrer Eile nicht.

Eine temporale Veränderung!

Der grün uniformierte Shafakk durchbrach die Schranke so mühelos, als sei sie aus Papier, dicht gefolgt von Wollk und seinem Deaator.

Sie glauben, dort in Sicherheit zu sein! Dabei laufen sie geradewegs ins Verderben!

Brabun brachte alle vier Beine unter seinen Körper und sprang wie von einer Feder getrieben nach vorn. Er sah, wie der Leibwächter in den vermeintlichen Fliehort rannte – und Brabun kollidierte so heftig mit Wollk, dass es den Shafakk-Zuul von den Beinen riss. Im nächsten Augenblick spürte Brabun einen Schwanzschlag, der ihn beiseiteschleuderte. Wollk war über ihm und setzte zu einem tödlichen Biss an.

Dann jedoch riss der Shafakk-Zuul die Augen auf und starrte ungläubig vor sich: Sein Leibwächter hatte den Fliehort erreicht – und verschwand mit einem Schrei im Boden. Gleich darauf flackerte die Szenerie, und noch während sich der Gang in einem Beben schüttelte und wand, verschwand die Täuschung und entblößte das gähnende Loch im Boden.

»Sie ... Sie wären auch hineingestürzt, Kommandant«, stammelte Brabun.

Wollk fletschte die Reißzähne. »Wieso hast du uns nicht gewarnt?«

»Ein temporales Phänomen«, brachte Brabun hervor. Kleine Steinchen bahnten sich ihren Weg durch das Verstrebungsnetz und klackerten ringsum auf den Boden. »Das kann überall geschehen, keiner weiß, wann und wo!«

Der Deaator beendete die Sache. »Wir müssen weg hier. Sonst werden wir lebendig begraben!«

Wollk richtete sich auf – und zog Brabun auf die Füße. Eine solche Geste der Hilfsbereitschaft hatte Brabun noch nie von einem Shafakk erfahren. Vielleicht wollte Wollk aber auch nur möglichst schnell fort aus dem Gefahrenbereich und nicht auf den ortskundigen Führer verzichten.

Sie hetzten durch den Stollen. »Da kündigt sich noch mehr an«, rief Brabun. »Wir müssen weiter!«

Ein hohes Sirren verriet, dass das Stützmaterial bis an seine Grenzen beansprucht wurde. Es war zwar ein nanoaktiver Werkstoff, der sich anpassen und sogar Risse selbsttätig wieder schließen konnte. Aber derzeit wurde er bis an die Belastungsgrenze strapaziert – und die Nähe zum Kreell des Planetenkerns tat dem Material nicht gerade gut.

Mit einem geradezu unwirklichen, trockenen, mehr fühl- als

hörbaren Knall tat sich ein Riss im Gestein auf. Er lief rund um die gesamte Tunnelwand. Innere Spannungen ließen den Stollen ächzen. Einige Stützstränge rissen und steuerten dem Lärm das schlackernde Zischen reißender Kabel bei.

Brabun setzte über den Riss und ließ seine vier Beine so schnell wirbeln, wie seine Physiologie es zuließ. Die zwei Shafakk folgten ihm mühelos und in großen Sprüngen, für die sie ihre Arme als Vorderbeine nutzten.

Sie passierten zwei weitere Einmündungen, von denen eine in einer großen Staubwolke in sich zusammenstürzte – eine nicht vollständig abgesicherte Experimentalbohrung, erinnerte sich Brabun. Dann hatten sie endlich den Fliehort erreicht. Der gepanzerte Raum war kugelförmig und verfügte über mehrere Ausgänge. Armdickes Stützgewebe sollte sicherstellen, dass er auch bei heftigen Beben zwar mitschwingen konnte, aber im Großen und Ganzen an seinem Platz gehalten wurde.

Erschöpft ließ sich Brabun darin nieder. Die zwei Shafakk kauerten sich ebenfalls auf den Boden und machten dabei einen durch und durch kontrollierten Eindruck.

Lukkmoor Wollk wandte Brabun den Kopf zu. »Suurok ist abgestürzt«, stellte er fest.

Brabun verkündete mit leisem Schnarren seine Anteilnahme.

»Wir beide verdanken dir unser Leben.« Die Überwindung, die diese Worte den Shafakk-Zuul kosteten, war nicht zu übersehen, nicht mal für einen Garm. »Shafakk bedanken sich nicht. Aber sie vergessen auch nicht. Bei meiner Ehre als Krieger und Kommandant von Gorravaan, du hast etwas bei mir gut, Reviersteiger.«

Kersh Brabun zog das Haupt in den Halskragen zurück, während überall um ihrem Fliehort herum die Hölle krachend und knackend weitermahlte. Er war sich nicht sicher, ob etwas Derartiges schon einmal geschehen war.

Nicht ein solches Beben. Sondern dass ein Garm etwas bei einem Shafakk-Zuul guthatte.

3. Im Sonnenschatten

Laura Bull-Legacy versuchte gemeinsam mit ihrer Schwester Sophie, sich mit dem MINSTREL zu verbinden. Vergeblich. Der kleine NATHAN-Ableger teilte ihnen auf seine melodische, für normale Menschen überfordernd komplexe Art mit, dass er derzeit seine gesamten Ressourcen darauf verwenden musste, die Reparatur der FANTASY zu unterstützen, insbesondere die der positronischen Systeme.

Wenigstens gestattete er den Zwillingen, durch ihn miteinander zu reden. Denn Sophie Bull-Legacy bereitete das Sprechen ohne seine Unterstützung nach wie vor größte Mühe.

»Können wir dir nicht dabei helfen?«, fragte Sophie. Ihr Tonfall irritierte Laura. Ihre Schwester klang ... fordernd. Ungerecht.

»Der MINSTREL möchte sicher, dass wir uns erholen«, versuchte Laura zu beschwichtigen und fügte hinzu, ehe sie sich bremsen konnte: »Das ist ja auch gar nicht so falsch. Wir sind ...«

Sophie unterbrach sie unwirsch. »Sprich bitte nur für dich selbst.«

»Du hast ja recht, beinahe hätte ich das vergessen«, gab Laura spitz zurück. »Du bist ja diejenige, die von NATHAN zur Superkämpferin gemacht worden ist.«

Ihr war noch frisch im Gedächtnis, wie ihre Schwester sich beim Arenakampf gegen den Shafakk Krrun Feggit in einen wirbelnden Schemen verwandelt hatte. Sophie, die ebenso wenig eine Kriegerin war wie ihre Schwester, war für einen Moment übermenschlich und unbesiegbar gewesen.

Laura musste einräumen, dass diese Sophie ihr Angst machte. Wie hätte Sophie besser beweisen können, dass sie nicht mehr in jeder Hinsicht identische Zwillinge waren, dass Sophie inzwischen ganz eigene Wege offenstanden, um bei Bedarf die Realität auszutricksen und mal eben allen überlegen zu sein? Dieser entfremdende Umstand bereitete Laura Unbehagen.

Der MINSTREL ließ einen getragenen Choral aus Klängen erklingen, der beinahe ... traurig wirkte.

Großartig, nun hast du auch noch den MINSTREL in unseren

kleinen Zickenkrieg reingezogen. Gratuliere!, dachte Laura zornig. *Hättest du dir deine Bemerkung verkniffen, hätte ich nicht darauf antworten müssen ...*

Aber sie beherrschte sich und sagte laut nur: »Wir sollten gehen.« Vielmehr, sie sang es in einer wunderschönen Melodie, wie sie bei der internen Kommunikation zwischen ihnen beiden und dem NATHAN-Ableger üblich war. Eine schöne Melodie, die ihrem Schmerz Hohn spottete.

»Gut«, reagierte Sophie kühl.

Laura zwang sich zum mentalen Äquivalent eines gutmütigen Lachens. Es klang sogar auf der Kommunikationsebene des MINSTRELS gekünstelt. »Immer gern, Schwesterlein.«

Sie tauchte aus dem Konnex auf, in den sie sich gemeinsam mit ihrer Schwester versenkt hatte. Dort waren die Klänge wie Farben in brillantes Schwarz eingebettet gewesen. In der gewöhnlichen Welt hingegen herrschte das Blau und Grau der Raumschiffzentrale vor. Die kugelförmige Kubenballung des MINSTRELS schwebte direkt vor Laura über der pilzförmigen Hauptkonsole, kombinierte seine Würfelsegmente zu kleinen Kuppeln, die sich zu schlanken Pyramiden wandelten, und wirkte auf sie wieder ebenso fremdartig wie auf jeden, der kein NATHAN-Interpreter war. Holokontrollen flackerten an den ringsum angeordneten Kontrollplätzen der Schiffsführung.

Ohne Laura anzusehen, stampfte Sophie aus dem Raum. Laura sah ihr bedrückt nach. Wie sehr sie sich ihre alte Schwester zurückwünschte ... jene Sophie, die oft sogar das Gleiche gedacht hatte wie sie ... *Oder bin ich nur enttäuscht, dass ich nicht mehr ihre Stütze sein darf?*

Denn Sophie hatte auf dem Planeten Nightmare ihr Sprechvermögen verloren, und es war bis vor Kurzem Laura gewesen, die Sophies Äußerungen am besten hatte deuten können. Als *Sophie-Interpreterin ...*

Nein, entschied Laura. Der MINSTREL hätte ihr keine Nanoteilchen ins Gehirn impfen dürfen, damit sie wieder selbst sprechen kann. Das ist das Problem. Er hat sie gelockt, und sie hat ihm mehr Vertrauen entgegengebracht als mir, ihrer Zwillingsschwester. Wir wären auch ohne diese Hilfe zurechtgekommen! Hätte sie nur auf mich gehört und das bleiben lassen!

Hatte Sophie aber nicht. Nun trug sie die fremdartige Technik einer Hyperinpotronik im Kopf und entfernte sich damit immer weiter von ihrer Schwester. Laura hatte die unglaublichen Reflexe und tödliche Schnelligkeit ihrer Schwester in der Kampfarena der Shafakk miterlebt. Das war nicht mehr die Sophie, mit der sie aufgewachsen war, mit der sie alles geteilt hatte. Nun teilte Sophie ihre Gedanken wohl stattdessen ganz real mit dem MINSTREL, und der ... ja, was tat der MINSTREL in ihrem Kopf genau? War er ihr neuer Ratgeber, immer zur Stelle, immer wach? Verlieh er ihr die Superkräfte nur in Zeiten der Not? Oder ... steuerte er sie? Machte er sie zu einer Sklavin der lunaren Hyperinpotronik?

Das vergebe ich dir nicht, NATHAN. Verbittert verließ auch Laura die Zentrale.

Während Laura Bull-Legacy zu ihrer Kabine ging, musste sie sich eingestehen, dass sie dem MINSTREL vielleicht nur um der Ablenkung willen hatte helfen wollen. Zwar gierten ihr Körper und Geist nach den widerwärtigen Erlebnissen in der Kar-Bajata-Arena nach Ruhe. Sie wusste aber, dass sie nicht würde schlafen können. Und das bedeutete, dass sie nun viel Zeit hatte, um über ihre Situation nachzudenken – viel zu viel Zeit.

Die Kabinentür ihrer Schwester, die genau gegenüber von Lauras Quartier lag, war bereits verriegelt, wie eine Leuchtanzeige darüber verriet. Laura war ganz froh darüber. Eine Empfindung, die sie zugleich ein wenig erschreckte.

Kaum hatte sie ihre Kabine betreten, da ertönte der Türsummer. Eigentlich wollte Laura allein sein. Andererseits wollte sie aber eben *nicht* mit ihren Gedanken hadern müssen. Also öffnete sie.

Es war Mentro Kosum. Der Cyboraner spuckte rasch eine Sarrka-Sporenkapsel in die Hand, warf sie in den Flur und zeigte dabei einen entschuldigenden Ausdruck, der Laura beinahe auflachen ließ.

»Drückt sich unser Emotionaut vor der Arbeit?«, fragte sie amüsiert.

Kosum schüttelte den Kopf und setzte ein nachsichtiges Lächeln auf. »Nein, ich habe Pause. Meine Dienste werden erst

wieder in ... na, sagen wir in einer Stunde gebraucht. Oder so. Wenn ich halt wieder erholt bin.«

»Dann kommen Sie herein.« Laura war sich nicht sicher, welcher Teil ihres Gehirns sie dazu gebracht hatte, diese Einladung auszusprechen. Sie benötigte eigentlich Ruhe. Vor allem vor ihren Gedanken.

»Gern.«

Während Kosum die enge Kabine betrat, erinnerte sich Laura an die ausgefallenen musikalischen Vorlieben ihres Gasts und ließ ein entsprechendes Stück abspielen.

Während sich die ersten Klangteppiche eines klassischen Prog-Rock-Kunstwerks aus dem vergangenen Jahrhundert zusammenfügten, schnalzte Kosum anerkennend mit der Zunge. »Der Farbendunst. Eine sehr gute Wahl.«

»Der Tipp stammt von Ihnen«, sagte Laura. »Die Komplexität ist sehr angenehm.«

»Ja, nicht wahr?« Kosum knackte einige Sarrka-Sporen und warf sich den Inhalt in den Mund, während die Schalen auf dem Boden landeten. Er kaute mit allen Anzeichen des Genießers.

»Was führt Sie her?«, fragte Laura. Im nächsten Augenblick befürchtete sie, er könnte *Ihre Schwester* antworten. Plötzlich war sie sich sicher, dass die Missstimmung zwischen ihnen der Grund für Kosums Besuch war.

Falls das zutraf, ließ er es sich zumindest nicht anmerken. »Ich dachte, ich berichte Ihnen mal, dass es Neues von unseren drei Opronern gibt.« Er lauschte nach den Klangebenen, die sich gemächlich entfalteten und ineinander verschränkten, in das Glucksen der Synthesizer und epische Heulen der E-Gitarren, und kaute derweil gelassen auf den Sporen herum. »Wir haben ja mit der FANTASY ein Problem.«

»Wir können sie nicht reparieren – zumindest den Linearantrieb nicht.«

»Genau. Es fehlt an jeder Menge Bauteile, die sich bei der Detonation unserer linken Triebwerksgondel ins Universum verteilt haben. Noch dazu Bauteile, die aus hochwertigen Materialien gefertigt werden müssen, aus exotischen Legierungen und so Zeugs. Mal ganz abgesehen davon, dass wir Bearbeitungskapazitäten im industriellen Maßstab bräuchten, um auch nur die Halbzeuge dafür zu formen.«

»Ja, Fabriken haben wir an Bord unseres Experimentalschiffs nun mal nicht«, pflichtete Laura ihm bei.

»Eben. Nun haben die drei Opronier in ihrer merkwürdigen Torkadeverbindung einen Vorschlag. Sie haben es sich im Beiboothangar bequem gemacht.«

»Im Hangar?« Laura hob verwundert die Augenbrauen.

»Keine Ahnung, was sie an der Eishöhle so toll finden. Jeder hat so seine Vorstellung vom Paradies, nehme ich an ... Wollen wir sie besuchen und uns ihren Vorschlag anhören?«

»Jetzt gleich?«

Ein pulsender, zugleich schwingender Klangteppich wurde vom Tremolo einer Querflöte durchbrochen.

Kosum warf einen Blick auf die Uhr. »Ich persönlich hätte ja nichts gegen einen etwas legereren Umgang mit Terminen, aber wenn wir nicht sofort gehen ... schnappt Perry Rhodan uns die Neuigkeit vor der Nase weg, fürchte ich.«

»Und das darf natürlich auf keinen Fall geschehen«, gab ihm Laura belustigt recht. Kosum war ihr sympathisch. Mehr auch nicht. Aber jemanden, der ihr sympathisch war, jetzt in ihrer Nähe zu haben ... Das war die beste Medizin gegen die grauen Gedanken um ihre Schwester. *Eine angenehme Ablenkung, was will ich mehr?*

Perry Rhodan war schon da, als Laura Bull-Legacy und Mentro Kosum bei der Torkade eintrafen. Mit einem Gefühl der Erleichterung, das ihr zugleich einen schmerzhaften Stich versetzte, stellte Laura fest, dass ihre Schwester nicht zugegen war.

Rhodan nickte ihnen zu. Neben ihm standen Conrad Deringhouse und Gucky. Der Ilt bedachte Laura mit einem teilnahmsvollen Blick. Sie runzelte die Stirn: Wenn sie zurzeit etwas nicht wollte, dann dass sich der Mausbiber in ihre Sorgen einmischte. Aber Gucky sah schon wieder auf die Torkade.

Der alte Tarkinash, Merkosh und Kashik, der jüngste der drei Opronier und zugleich der Sprecher des Trios, verharrten reglos, während unverständliche Schriftzeichen auf ihrer transparenten Haut erschienen und von einem zum anderen wanderten. Der Anblick hatte stets etwas Feierliches, fand Laura, selbst im sachlich-kalten Beiboothangar der FANTASY, der auch die

zwei Vitrons, die sphärischen Raumboote der Opronier enthielt. Außerdem glänzte nahebei der Kreellblock mit den drei eingeschlossenen Wissenschaftlern und dem Kater wie ein gigantischer Eiswürfel neben der Torkade und erzeugte einen ganz eigenen Hauch kühler Luft.

»Wir sind mit dem Problem konfrontiert, Ersatzteile herstellen zu müssen«, ließ sich Kashik etwas umständlich vernehmen. »Uns fehlen dazu jedoch Rohstoffe und Fertigungsmaschinen.«

»Ganz genau«, bestätigte Rhodan. »Aber ihr habt einen Lösungsvorschlag?«

»Wir kennen einen Planeten, wo es alle Rohstoffe gibt, die wir brauchen. Dort gibt es genug Material für eine ganze Flotte. Ach was, für mehrere Flotten.«

Ein Holoobjektor erwachte zum Leben und projizierte eine dreidimensionale Sternkarte. Sonnensysteme hingen wie schwerelose, bunte Perlen in der Luft. Die Sicht fokussierte auf eins von ihnen und fuhr heran.

»Dieser Ort liegt im Kollksystem.«

Das Zentralgestirn wurde größer dargestellt, umkreist von mehreren Planeten.

»Der sieht aber merkwürdig aus«, bemerkte Laura und wies auf einen Himmelskörper, der irgendwie ... zerfranst wirkte.

»Auf eben dieser Welt finden wir die gesuchten Bodenschätze und die benötigte Industrie. Sie heißt Gorrawaan«, fuhr Kashik fort. »Und merkwürdig ist sie tatsächlich.«

Der Planet schwoll an, bis er das gesamte Holo ausfüllte. Außer den drei Opronern reagierten alle Anwesenden mit Staunen. Über die Planetenoberfläche zogen sich gezackte Risse – die Spalten klafften so weit in die Tiefe, dass man bis in den Planetenkern sehen konnte.

»Der ist ja zerborsten!«, rief Gucky. »Was ist denn mit dem passiert?«

Die Darstellung vergrößerte sich weiter. Künstliche Strukturen wurden erkennbar: die typischen Gebäude einer Schwerindustrie, Unmengen an Förderbändern, Landeplätze für Frachtraumschiffe auf jedem der kontinentgroßen Bruchstücke und ein gummiartiges Geflecht aus Leitungen, Leinen und Stützstreben, die zwischen den Abbruchkanten wucherten.

»Der Planet ist zersprungen und wurde künstlich stabilisiert?«, fragte Rhodan.

»Ganz genau. Leider wissen wir selbst nicht viel über Gorrawaan. Aber dies ist eine der Hauptquellen des Compariats für sämtliche Arten Edelmetall, Seltener Erden und Speziallegierungen. Wenn wir es schaffen, dort auch nur für einen Tag Zugang zur Produktion zu bekommen, kriegen wir alles, was wir brauchen. Garantiert.«

»Wir können da aber nicht einfach so landen. Das werden die Shafakk mit Sicherheit zu verhindern wissen«, konstatierte Deringhouse brummig. »Gegen deren Kampfschiffe haben wir keine Chance.«

»Das weiß ich selber!«, erwiderte Kashik in einem beinahe schnippischen Tonfall. Er war zwar der offizielle Sprecher der drei Opronier, wenn sie sich mental zu einer Torkade zusammenschlossen. Seine Wortwahl und sein Gebaren bewiesen indes weiterhin, dass er ein Jugendlicher war – was auch die Translatoren berücksichtigten, wenn sie Kashiks Äußerungen und Stimmlage ins Englische übersetzten. »Aber wir haben da einen Trick. Wir können die Kenncodes für eine Prioritätsberechtigung senden, dann rollen die uns den roten Teppich aus.«

»Eine ausgezeichnete Idee.« Rhodan nickte. »Nur ein kleiner Einwand. Priorität wäre vielleicht etwas zu auffällig. Können wir stattdessen eine niedrigschwelligere Autorisation verwenden, mit der wir eine harmlose Landeerlaubnis erhalten, aber auch nicht viel mehr?«

Kashik sah für einen Augenblick verwirrt drein. Nach einem kurzem Gespräch mit seinen beiden Kollegen brachte er das opronische Pendant eines Räusperns zustande und bemühte sich um einen selbstbewussten Ausdruck. »Selbstverständlich. Wir brauchen eine Autorisation auf unterer Ebene. Denn das wird weniger Fragen nach sich ziehen. Mit etwas Glück erregt die Neuigkeit von unserer Ankunft dadurch kein größeres Aufsehen – und die Shafakk im Sukkelmsystem erfahren nichts davon. Ja. Um die Ersatzteile kümmern wir uns dann nach der Landung. Anders hätte ich es auch nicht gemacht.«

Rhodan lächelte vielsagend. »Gut gedacht«, lobte er.

»Sehe ich das richtig, dass wir nichts haben, womit wir die

benötigten Güter ... sozusagen ... bezahlen könnten?«, meldete sich Kosum zu Wort. »Wir fliegen also hin, schnappen uns, was wir brauchen, und verschwinden wieder?« Laura erkannte an seinem spitzbübischen Grinsen, wie sehr ihm diese Idee gefiel.

»Nun ja, es ist nicht gerade die feine Art«, gab Rhodan zu. »Allerdings sehe ich keine andere Möglichkeit. Die Shafakk haben uns ja bislang nicht gerade mit offenen Armen empfangen.«

»Es wäre zumindest eine kleine Kompensation für die Gefangenschaft und das Leid, das sie über die Besatzung gebracht haben«, meinte Laura. Der Gedanke an die Kämpfe in der Arena und den Tod eines Besatzungsmitglieds dort nahmen ihren Worten die Leichtigkeit.

»Also gut.« Deringhouse warf Rhodan einen prüfenden Blick zu. »Wir werden wieder transitieren müssen. Perry, hältst du das durch?«

»So schlimm steht es noch nicht um mich, Conrad«, beschwichtigte Perry Rhodan. »Es ist nur eine kurze Etappe. Im Übrigen bleibt uns wohl keine Wahl.«

»Hm. Dann arbeiten wir einen Plan aus. Wir setzen den Fokus der Reparaturarbeiten verstärkt auf den konventionellen Hyperantrieb. Ich will so schnell wie möglich sprungbereit sein. Alles andere steht hinten.«

Damit ging die Versammlung auseinander.

Auf dem Weg hinaus warf Laura einen Blick über die Schulter und fragte Kosum: »Warum bleiben die Opronier beim Kreellblock?«

Kosum wartete, bis sich hinter ihnen das Schott geschlossen hatte. »Haben Sie es noch nicht gehört? Unsere Wissenschaftler vermuten irgendeine Verbindung zwischen der Torkade und dem Block. Fragen Sie mich nicht, was und wie. Sie sitzen für solche Sachen ja eigentlich an der besseren Quelle.«

»Ich werde mal beim MINSTREL nachforschen«, versprach sie. *Sofern er mich lässt*, fügte sie in Gedanken bitter hinzu. *Jemand anders hat ja gerade einen besseren Zugang zu ihm.*

Sie erreichten das Zugangsschott der Zentrale.

»Gut. Dann frohes Schaffen!« Kosum zwinkerte ihr mit seinen grünen Augen zu.

Eine Sache hatte ihm Laura aber noch zu sagen. »Ach ja –

Mister Kosum, nächstes Mal räumen Sie bitte Ihre Sporenkapseln weg, Besprechung hin oder her.«

»Oh, ich sehe, ich muss zu meiner Station«, entschuldigte sich Mentro Kosum. »Es ist wirklich eilig. Die FANTASY braucht mich.«

Als Laura Bull-Legacy die drahtlose Mentalverbindung zum MINSTREL herstellte, erwartete sie das gleiche Gefühl der Ruhe und Ausgeglichenheit zu erleben, das sie in diesem Zustand der intimen Kommunikation gewohnt war. Aber diesmal war etwas anders. Sie registrierte, dass sie sich davor scheute, ihrer Schwester wiederzubegegnen. Das war ihr noch nie passiert ...

Sie verdrängte diese merkwürdige Empfindung und zwang sich zu einer fröhlichen Begrüßung, als sich Sophie Bull-Legacy wenig später dazugesellte. »Hallo, Schwesterherz«, begrüßte Laura sie. »Du hast eine spannende Sitzung mit der Torkade verpasst!«

»Das weiß ich«, reagierte Sophie kühl.

»Wir müssen mit dem MINSTREL die Landung auf einem Trümmerplaneten planen ... und wie wir dort an Ersatzteile herankommen.«

»Weiß ich auch. Und auch, dass du immer alles besser weißt!«

Okay, dachte Laura. *Gute Laune ist heute wohl nicht angesagt*. Sie seufzte. »Du spinnst doch.«

Sophie hörte sie schon gar nicht mehr. Sie war in die Interaktion mit dem MINSTREL vertieft.

Alle Vorbereitungen waren getroffen. Die FANTASY hatte den Ortungsschutz der Sonnenkorona verlassen und bereits bis fast auf Transitionseschwindigkeit beschleunigt. Die Einsatzfähigkeit des Experimentalraums und speziell des Sprungantriebs war indes nach wie vor alles andere als optimal.

»Er sollte uns hinbringen«, war Cameron Canarys Kommentar.

»Er *sollte* uns hinbringen, du bist ja ein echter Meister der aufmunternden Worte!«, spottete Gucky.

»Tut mir leid, aber ich kann nur sagen, wie es ist.«

»Du hättest Motivationstrainer werden sollen«, maulte der Ilt.

Laura tat der Mausbiber leid. Gucky wirkte angeschlagen. Er stieß immer häufiger an die Grenzen seiner sonst so selbstverständlichen, universellen Paragaben. Zudem machte er sich Sorgen um Perry Rhodan. Und dann begegnete er unerwartet Wesen, deren Verwandtschaft mit ihm kaum zu leugnen war – und die sich als ausgewachsene Scheusale entpuppt hatten. Kein Wunder, dass Gucky zurzeit eher dünnhäutig reagierte.

Ganz fit bist du aber auch nicht, flüsterte eine verräterische Stimme in ihrem Kopf.

Laura sah zu Sophie hinüber, die an ihrer Positronikkonsole saß und sich mit geschlossenen Augen für ihren Einsatz sammelte.

Unsinn, protestierte Laura. *Das ist nichts gegen das, was Gucky durchmachen muss. Oder Rhodan.*

Die verräterischen Gedanken meldeten sich erneut. *Oder so ziemlich alle anderen an Bord, nicht wahr? Du bist wirklich zu bedauern.*

Die ruhige Stimme von Chefingenieur Froser Metscho riss die zwei Schwestern aus ihrem inneren Dialog. »Das Halbraumfeld des Linearantriebs zur Stabilisierung des Transitionstriebwerks steht.«

Conrad Deringhouse bestätigte. »Alle Systeme melden Bereitschaft. Nun ja, soweit es eben möglich ist.« Er wandte sich an die gesamte Zentralebesatzung. »Ich möchte Ihnen allen nicht verhehlen, dass dieser Sprung durchaus unser letzter sein kann. Aber Sie sind eine der besten Mannschaften, mit der ich je gearbeitet habe, deswegen bin ich zuversichtlich. Gönnen Sie sich einen Augenblick der Einkehr. Und dann erwarte ich von Ihnen allen volle Konzentration.«

Einen Moment lang herrschte Schweigen in der Zentrale der FANTASY.

Dann atmete Deringhouse tief durch. »Beginn der Sprungsequenz in drei Minuten. Ab ... jetzt.«

»Ich bestätige, drei«, kam es von der Navigation.

Sophie warf einen letzten Blick zu ihrer Schwester, sah Mentro Kosum, der sich in seinem Sessel zurücklehnte und in die Systeme der FANTASY eintauchte, und ließ sich dann selbst in den Konnex gleiten.

Der Singsang des MINSTRELS begrüßte sie.

»Systeme bereit«, hörte sie ihre Schwester. Ein Teil von ihr freute sich, Sophie zu hören. Ein anderer Teil von ihr verspürte Traurigkeit, wie nach einem Verlust.

»Ja ...« Eilig sprach Laura mit dem MINSTREL. Dann sagte sie laut zu Deringhouse: »Hier auch, alles bereit. Der MINSTREL ist zuversichtlich. Wird schon klappen.«

Diesmal widersprach Sophie ihr nicht. »Wird schon klappen«, bestätigte sie.

»Sprung in dreißig Sekunden«, erklang Deringhouses Ansage wie aus weiter Ferne.

Routiniert tauschten die Zwillinge Informationen aus, ließen sich vom MINSTREL in Datenströme einbinden, machten sich bereit für den Hochrisikoubertritt. Wären sie nicht in die virtuelle Welt der Kommunikation mit dem NATHAN-Ableger versunken, würden sie intensiver das steile Aufheulen von Turbinen hören, das Erzittern des Bodens und der Wände durch hochfahrende Aggregate verspüren, hektische Holos und Alarmpfeifen wahrnehmen, die vor einem Sprung mit dem reparaturbedürftigen Raumschiff warnten.

»Zehn ...«

Letzte routinierte Eingaben der Zentralebesatzung, das Verriegeln der Sicherheitsschotten, die den Verschlusszustand des Raumfahrzeugs herstellten.

»Neun ... Acht ... Sieben ...«

Fesselfelder justierten sich nach, umgaben die Besatzung in ihren Sesseln oder Liegen mit energetischen Individualschutzhüllen. Das von einem Halbraumfeld unterstützte Strukturfeld des Transitionsantriebs schien sich als leises Knistern in der Luft bemerkbar zu machen, wie von dünner Folie, die zerknüllt wird.

»Sechs ... Fünf ...«

Laura fokussierte auf ihre Aufgabe. Horchte nach dem Flüstern des MINSTRELS.

»Vier ...«

Der NATHAN-Ableger trillerte Zuversicht.

»Drei ...«

Und Sophie?

»Zwei ...«

Laura Bull-Legacy streckte eine virtuelle Hand aus, um die ihrer Schwester zu nehmen ...

»Eins.«

... und bekam sie nicht zu fassen.

*PERRY RHODAN NEO Band 217
ist ab dem 10. Januar 2020 im Handel erhältlich.
Der Roman ist dann auch als E-Book und als Hörbuch
zum Download verfügbar.*